



Fotos > LeRoy Grannis mit freundlicher Genehmigung durch TASCHEN Publishing Text > Dr. B.Lunt

San Onofre, Palos Verdes Cove, Hermosa Beach, Malibu, Huntington Pier - magisch aufgeladene Orte für jeden Surfer; Strände, an denen der Sand liegt, auf dem der kalifornische Traum gebaut worden ist, der Mythos vom endlosen Sommer.

Die Wurzeln der modernen Surfkultur gehen auf uralten Südsee Traditionen und deren Bewahrung vor allem im Hawaii des späten 19. Jahrhunderts zurück. Anfang des 20. Jahrhunderts surfen einzelgängerische Wellenreiter am südkalifornischen Redondo Beach noch auf langen Massivholz-Brettern, die bis zu hundert Kilogramm wogen. Fiberglas, ein für militärische Zwecke entwickeltes Material, brachte nach dem Zweiten Weltkrieg dann die Möglichkeit, surftaugliche Schaumstoff-Boards in Masse zu produzieren und Ende der 1950er, Beginn der 1960er Jahre wuchs sich Surfen zur Manie aus, zu einem Urbild der vor allem männlichen Phase zwischen Adoleszenz und Erwachsensein. Surffilme, Surfmusik, Surfmode, Surfkunst entstanden, und aus den bekanntesten Surfern wurden Ikonen. Eine der ersten Surfzeitschriften war „Surfing International“, deren Bildredakteur, der Altsurfer LeRoy Grannis, auf Anraten seines Arztes mit Surf Fotografie ein Hobby betreibend, einen entscheidenden Beitrag zur Ikonografie des Surfens lieferte

• • •



und dessen Bilder in einem opulenten (und leider limitierten) Bildband bei Taschen erschienen sind. Die Bilder der Boarder machten bis in die 1960er meist selbst surfende Amateure. Seit Tom Blake 1929 einen mehr oder weniger wasserfesten Kasten für seine Graflex gebaut hatte, kamen die wesentlichen Fotografien von Doc Ball, Don James und dann John Severson, Ron Stoner, Ron Church und eben LeRoy Grannis, mal mit einer Pentax oder der von Jacques Cousteau entwickelten Calypso oder einer Nikonos geschossen. Neben den kalifornischen Stränden gehörten Orte wie der Sunset Beach, Waimea Bay oder Diamond Head auf Hawaii zum Pflichtprogramm der Surf-Fotografen, die den Übergang vom „Noseriding“ auf dem Longboard zum „Mindsurfing“ auf den in der zweiten Hälfte der 1960er entwickelten Shortboards dokumentierten. Der 1917 geborene Grannis war nicht angetan von den Veränderungen, die das Surfen Mitte der 1960er durchlief, als „Good Vibrations“ vor allem via psychedelischer Drogen und zenbuddhistischer Einflüsse das traditionell wettbewerbs-orientierte Surfen zur bewusstseinsweiternden Mode machten. Statt den Posen des „Hotdogging“ und als uncool verpönten sportlichen Wettbewerben gab es Ende der 1960er höchstens noch die „Expression Session“, ein esoterisch-ästhetisches Schaulaufen ohne Ranking und Regeln, der Rest war ein „Way Of Life“ für unangepasste Langzeit-Jugendliche geworden. Längst war der Surflook entstanden, den die Kids gerne auch fern jeder Küs-

•••



te in den Einkaufszentren des Mittelwestens zum Besten gaben: „Perfekt ruinierte“ Levi's (baggy, abgeschnitten) oder hawaiianische Surfershorts zu Madras Hemden über hochaufschliessendem T-Shirt und Haare, die skandalöserweise über die Ohren gingen, teilweise via Peroxyd so gefärbt, dass sie Sonnen- und Salzwasser geerbt wirkten. Mit dem Verebben des legendären „Swell of 1969“, als Old Schooler Greg Noll nochmal die ganz große Welle fand und ritt, war für viele die beste Zeit der Surfgeschichte vorbei, danach war, wie beinahe zeitgleich in fast alle Bereichen der Popkultur, die Unschuld verloren und eine neue, professionellere, konsumistische Perspektive übernahm die Führung, die zur heutigen milliardenschweren Freizeit-Industrie des Surfens geführt hat. Man muss keinen „früher war alles besser“ Blickwinkel einnehmen, um sich an den überwiegend in der 1960ern aufgenommenen Grannis-Bildern des Taschen-Bildbandes zu erfreuen, es reicht, wenn man eine Grundbegeisterungsfähigkeit für „Loomers“, „Loopers“, „Hang Ten“, „Hang Five“, „Malhinis“, „Kamaainanas“, „Elephant Guns“, „Quasimodos“, „El Spontanos“, „Mysteriosos“, „Railgrabbing“ oder „Noosewalking“ mitbringt. Mit anderen Worten, es reicht, wenn man hin und wieder von der Freiheit träumen mag, auf einem Brett in den Sonnenuntergang zu reiten.

„LeRoy Grannis-Surf Photography of the 1960s and 1970s“ editiert von Jim Heimann ist im TASCHEN VERLAG erschienen.
www.photosgrannis.com, www.taschen.com